

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amteblatt
 der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Sanitätsinspektion und des Königl. Hauptzollamtes zu Saagen, sowie des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindegemeinschaft des Bezirks.



Anzeigebblatt
 für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.
 Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
 Telegr.-Adresse: Amteblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen:

Dienstags: Belletristische Beilage; Donnerstags: Der Sächsische Landwirt; Sonntags: Illustriertes Sonntagsblatt.

Wichtigsten Nachrichten für den folgenden Tag. Der Belegpreis ist einschließlich der 3 wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 1 Mk. 65 Pf., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 85 Pf.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 3 Mk. 07 Pf., am Postamt abgeholt 1 Mk. 65 Pf. Einzelne Nummern kosten 10 Pf.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten.
 — Nummer der Zeitungsliste 6567. —
 Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pf., für Anzeigen von außerhalb des Verbreitungsgebietes 18 Pf. Geringster Anzeigebetrag 40 Pf. Reklamen: Ein 3spaltiger Text 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach abweichendem Tarif. Erfüllungsort für beide Teile Bischofswerda. Bestellte Anzeigen-Austräge können nicht zurückgegeben werden.

Luftkreuzer-Vernichtungszug über England. Drei erfolgreiche nächtliche Zeppelinangriffe.

Berlin, 1. April. (B. L. B. Amtlich.) In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Teile der englischen Südküste angegriffen. Die City von London zwischen London und Tower-Bridge, die Cannon-Doak, der nordwestliche Teil von London und kleine Kruppenanlagen, sowie Industrieanlagen bei Epsom und die Sprengstoff-Fabrik bei Waltham Abbey — sämtlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket — nordwestlich Norwich — erbeutet worden war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Einsturz gebracht, und dort vorhandene Fabrikanlagen zerstört. Sämtlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten insgesamt nur guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch die einmündigste Beobachtung zahlreicher Brande und Einstürze festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angebrochen worden und wählte vor der Heimkehr auf das Wasser niederzugehen. Die von unseren Streikraften angeführten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.
 Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 2. April. (B. L. B. Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. April hat ein erneuter Marine-Luftschiffangriff auf die englische Ostküste stattgefunden; die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Tees-Russes, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1½ Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brande ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz heftiger Beschädigung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.
 Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 3. März. (B. L. B. Amtlich.) Zum dritten Male griff ein Marine-Luftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil von Edinburgh, Okeby mit Dockanlagen am Firth of Forth, Newcastle und die wichtigen Werftanlagen, sowie Hochöfen, Fabrikanlagen am Tyne-Firth wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Bemerkenswerte Brande, heftige Explosionen mit ausgebreiteten Glühkreisen wurden beobachtet. Eine Batterie bei Newcastle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.
 Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die englische Meldung.

London, 1. April. (B. L. B.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die Zeppelinluftschiffe, die in der letzten Nacht einen Angriff unternahmen, waren in zwei Geschwadern und ein abgezweigtes Luftschiff gegliedert. Die zwei Geschwadern wandten sich gegen die östlichen Grafschaften, das abgezweigte Luftschiff griff die Nordküste an. Soweit bekannt, sind 54 Spreng- und Brandbomben über den östlichen Grafschaften und 22 über der Nordküste abgeworfen worden. Das Luftschiff, das ins Meer gefallen ist, war „L 15“. Es wurde durch Geschützfeuer über den östlichen Grafschaften getroffen; eine Granate hatte den oberen Teil der Hülle in der Nähe des Heck getroffen. Das Luftschiff fiel schnell, mit dem Heck zuerst, in die See unweit der östlichen Küste von Kent. Ein Maschinengewehr, einige Munition, ein Petroleumbehälter, der von einem Schrapnell getroffen worden war, und einige Maschinenteile wurden entweder aus diesem oder einem anderen Luftschiff herabgeworfen. Wegen der Störung der Telegraphenverbindungen infolge des jüngsten Sturmes war es noch nicht möglich, die Opfer und Schäden genau festzustellen. Bis jetzt werden 28 Tote und 44 Verletzte gemeldet.

London, 1. April. (B. L. B.) Nach einer amtlichen Reutermeldung ist ein beschädigtes Zeppelinluftschiff in der letzten Nacht vor der Themsemündung niedergegangen. Die Besatzung ist von englischen Patrouillenbooten gefangen gefangen genommen worden, das Luftschiff gesunken.
 London, 2. April. (Reuter.) Das Verdienst der Rettung der Überlebenden, von Zeppelin „L 15“ gebührt dem Fischdampfer Olive unter dem Befehl des Leutnants Markinich von der königlichen Marinereserve. Das Verdienst für das Herunterholen des Luftschiffes einer Landbatterie in den östlichen Grafschaften. Es war ein Glück für den Zeppelin, daß er in der breiten Mündung der Themse herunterkam, denn vom Kanonenfeuer war seine Hülle zerrissen und die Gondel von Schrapnellstücken durchschleht. Einige Mann der Besatzung waren schwer verwundet. Der deutsche Befehlshaber hatte genügend Vertrauen zur Menschlichkeit der britischen Seeleute, um brautlose Notsignale auszusenden. Ein Matrose, der Augenzeuger des Niederganges war, sagte, daß das Luftschiff herunterkam, wie ein kranker Vogel, beide Enden gleich flügel herunterhängend. Die See war glatt. Die Nacht klar, so daß der Fischdampfer sowohl die Verwundeten wie die Unverwundeten an Bord nehmen konnte. Die Olive befestigte dann ein Tau an das Luftschiff und versuchte nun die Brücke in den Hafen zu schleppen, das war aber schwierig, weil das Luftschiff tatsächlich entzwei gebrochen war. Seine beiden Enden ragten in die Luft, während die Mitte in das Wasser nieder sank. Nachdem er zwei Meilen geschleppt war, sank der Zeppelin. Die Olive brachte dann die Gefangenen auf einen Zerfänger, der sie nach Chatham führte, wo die Verwundeten in ein Krankenhaus gebracht wurden. (B. L. B.)

L 15 gesunken, die Mannschaft gerettet.

London, 2. April. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Zwei Offiziere und 16 Mann des Luftschiffes „L 15“ sind gerettet worden. Sie wurden nach dem Gefangenenerlager in Chatham gebracht.

London, 2. April. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Zwei Offiziere und 16 Mann des Luftschiffes „L 15“ sind gerettet worden. Sie wurden nach dem Gefangenenerlager in Chatham gebracht.

Die beschossenen Ortschaften.

Aus dem Bericht der deutschen Admiralität geht hervor, daß die empfindlichsten Stadtteile Londons und die wichtigsten Orte seiner Umgegend von dem Zeppelinangriff betroffen wurden. Die Strecke zwischen London und der Lower-Bridge, die übrigens selbst noch in London liegt, ist eine lange Reihe großer Warenhäuser, die sich besonders am Südufer der Themse (Southwark) hinziehen, während auf dem Nordufer der berühmte Billingsgate-Markt mit seiner Wert und manche andere wichtige Wert, sowie das Zollhaus westlich vom Tower nicht minder wertvolle Angriffsobjekte bieten, wie die unmittelbar östlich vom Tower gelegenen großen Docks, die zusammen von den Surrey-Commercial-Docks im Westen bis zum Albert-Dock im Osten ein mit Schiffen und Warenhäusern gespicktes Ziel von nahezu 10 Kilometer Länge und 2 Kilometer Tiefe bieten. Diese Docks treffen, hieß die Versorgungsstation Londons zerstreuen. Im Nordwesten Londons liegt die bereits im Frieden zu militärischen Zwecken häufig benutzte große Heide von Hampstead, auf der heute im Kriege zweifelslos Truppenlager eingerichtet sind, da die wenigen Kasernen Londons auf eine „allgemeine Wehrpflicht“ nicht eingerichtet waren. Lowestoft ist bereits früher von unseren Zeppelin besetzt worden, und unsere

Luftflotte hat hoffentlich auch diesmal unter den dort liegenden Fischereidampfern, die von England sämtlich bewaffnet wurden, gründlich aufgeräumt.

Die Hafenanlagen vom Humber, wo unsere Luftflotte drei Batterien zum Schweigen brachte, decken die für die englische Flotte und den englischen Handel hochwichtige Fahrstraße nach Hull und den Eintritt zu dem wichtigsten Industriezentrum Großbritanniens. Wir erwähnen nur die Namen Leeds, Halifax, Bradford, Huddersfield, Oldham, Manchester neben Hull selbst, und der Leser wird verstehen, weshalb die Humbermündung von den Engländern so stark, aber wie auch der wiederholte Zeppelinangriff in diesem Industriebezirk zeigt, vergeblich mit Batterien zu decken versucht wird. Daß wir bei unseren Angriffen hier und da auch eins unserer Luftschiffe einbüßen würden, war zu erwarten. Wir haben diese Luftschiffe dazu gebaut, zu kämpfen und nicht zum Zuhausebleiben, und wo gehobelt wird, da fliegen Späne. Wir können unserer tapferen Luftflotte nur Glück wünschen zu dem großartigen Erfolge dieses letzten Besuches von England.

Der Tagesbericht vom Sonntag.

Großes Hauptquartier, 2. April. (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerie-Vorbereitung angeführter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entfaltung.

Durch die Beschädigung von Bethinville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landstürmern erhebliche Verluste; drei Frauen und ein Kind wurden getötet, 5 Männer, 4 Frauen und ein Kind sind schwer verletzt.

Im Anschluß an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich von Haucourt in einer Ausdehnung von etwa 1000 Metern vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung in den Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flanzierungsanlagen nordwestlich des Dorfes Vaug geföhrt. Nachdem in diesem Abschnitt die französische Feuer heute gegen Morgen zur größten Kraft gesteigert war, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in unserem Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Artillerie völlig zusammen. Abgesehen von keinen schweren blutigen Verlusten, hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unermesslichen Gefangenen 11 Offiziere, 720 Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhafteste Fliegeraktivität hat zu zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten geführt. Mehrere unserer Front heruntergeholtten feindlichen Flugzeugen wurde bei Hollebede (nordwestlich von Werwicq) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Insassen gefangen genommen sind. Oberleutnant Berthold hat hierbei das vierte gegnerische Flugzeug außer Gefecht gesetzt. — Außerdem wurde durch einen Vollstrecker unserer Abwehrkräfte südwestlich von Lens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark besetzte Ort Dombasle-en-Arrounne (westlich von Verdun) und der Flugplatz Fontaine (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
 Die Lage ist im allgemeinen unverändert. In der Front östlich von Baranowitsch war die Gefechtsaktivität reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz:
 Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Verfestigung.

Verhalten des Österreichisch-ungarischen Botschafters

Am 2. April (B. I. B.) wurde bekannt gegeben, dass der österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf Tisza, am 1. April 1916...

Östlicher und Südlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert. Keine sehr wichtigen feindlichen Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, mehrere verwundet. Der Sekretär des Obersten Generalkommandos: u. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage in Holland

Am 1. April (B. I. B.) Der Berliner Korrespondent der 'Kölnischen Zeitung' schreibt: Die bekannten Berichte und Gerüchte der letzten Zeit haben sich, wie die heute in Holland eingetroffenen Meldungen beweisen, bei der holländischen Regierung zu einer Auffassung verdichtet, die zur Ergreifung gewisser militärischer Maßnahmen verleitet. Man hat in Deutschland die beste Meinung von der Lage und Umficht, mit der die holländische Regierung jeder möglichen neuen Entwicklung gegenüber im Sinne ihrer Neutralitätsinteressen handeln wird. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland sind, wie erst die jüngsten Verhandlungen in der 'Lubantia'-Angelegenheit gezeigt haben, in den Stürmen des Weltkrieges unverändert loyal und freundlich geblieben. Darum herrscht in Deutschland auch heute festes Vertrauen, die holländische Regierung, von der besten Meinung des Landes unterstützt, werde mit der Tatkraft und Zuverlässigkeit wie bisher auch weiterhin die Neutralität Hollands aufrechtzuerhalten wissen.

Noch keine Klarheit

Am 2. April. In mehreren großen holländischen Blättern sind gestern abend und heute morgen anscheinend offiziell eingegebene Artikel erschienen, wonach die in den letzten Tagen getroffenen militärischen Maßnahmen in feinerster Beziehung zu irgendwelchen diplomatischen Vorgängen ständen. Diese Maßnahmen hätten ausschließlich den Charakter von Vorsichtsmaßnahmen ähnlich denjenigen, die feinerzeit, als der Kampf in der Nähe der holländischen Küste wüthete, getroffen wurden. Die veröffentlichte Notiz hat die Stimmung der Bevölkerung merklich beruhigt. Indessen bleibt man überzeugt, daß gewisse diplomatische Vorgänge der letzten Tage keineswegs harmloser Natur waren. Die Eingiebung der Urlaubsvorteile für die Angehörigen der Land- und Seemacht, wie des Eisenbahnpersonals, die Einziehung des Nachdienstes auf einzelnen strategischen Linien, die Transporte großer Truppen- und Artilleriemassen, die Konferenzen der höchsten Behörden und namentlich die Einberufung der geheimen Kammer für Dienstag hält die Vermutung aufrecht, daß militärische und diplomatische Ereignisse eingetreten sind, deren Schwierigkeiten bisher in der Hauptsache überwunden wurden oder aber, daß neue Faktoren, die die militärischen und diplomatischen Interessen Hollands stark berühren, von der niederländischen Regierung für die nächste Zukunft vorausgesehen werden. Inzwischen scheint die Spannung in der Bevölkerung abzunehmen, zumal die Blätter mit großem Nachdruck die bisherige diplomatische Vorsicht und Kaltblütigkeit der holländischen Regierung betonen, wobei die Erwartung ausgesprochen wird, daß auch diesmal jede ernste Gefahr für Holland vermieden werden kann. Einzelne Blätter schlagen jedoch eine sehr heftige Sprache gegenüber der Regierung wegen ihrer unvollkommenen Beruhigungserklärungen an und bezeichnen es als einen Skandal, daß von offenbar wichtigen Vorgängen das holländische Volk durchaus im Unklaren gehalten werde.

Eine scharfe Blockade der Niederlande in Sicht?

Der Rotterdammer 'Maasbode' hält es nicht für ausgeschlossen, daß die niederländische Regierung durch die Beschlüsse der Pariser Konferenz in eine schwierige Lage kommen kann. In diplomatischen Kreisen hörte das Blatt die Ansicht äußern, daß für die Zukunft eine sehr scharfe Blockade der Niederlande möglich sei.

Wie daselbe Blatt erfährt, haben am Sonntag die Gesandten aller im Haag vertretenen Mächte Besuche im Ministerium des Äußeren abgestattet, um Informationen einzuholen. Es wurde ihnen allen die Versicherung gegeben, daß die getroffenen Maßnahmen gegen keine kriegsführende Macht gerichtet seien. (B. I. B.)

Berlin, 3. April. (Drahtber.) Die 'Kreuzzeitung' läßt sich von einem Mitarbeiter berichten, daß irgend ein Ultimatum des Bierverbandes an Holland bestimmt noch nicht erfolgt sei und daß angenommen werden müsse, daß die holländische Regierung anderweitig zuverlässige Nachrichten über die Pläne des Bierverbandes erhalten habe.

Wie dem 'Lokal-Anz.' berichtet wird, drängten sich am Sonntag bei allen Großbanken Hollands die Kunden, um Guthaben in Silber ausgezahlt zu erhalten, trotz aller Beruhigungsversuche durch die Presse und Regierung.

In der 'Tägl. Rundschau' wird gesagt: Ob England von seinen einmal gefaßten Plänen zurückzureden lassen werde, wird sich bald erweisen.

U-Boot- und Minenspieler

London, 2. April. (B. I. B.) Blooms meldet aus Penzance (an der Rounte-Bai, Grafschaft Cornwall) vom

1. April: Der Dampfer 'Godmuth', 7400 Tonnen, der an der Bank ist versenkt worden, die Besatzung der gesamten Besatzung ist gerettet. Der Dampfer 'Hans Gude' ist von einem Unterseeboot versenkt worden, die Besatzung ist gerettet.

London, 1. April. (B. I. B.) Blooms meldet aus Patras vom 31. März: Der englische Schoner John Frithard ist von einem Unterseeboot versenkt worden, die Besatzung ist gerettet.

London, 2. April. (B. I. B.) Blooms meldet: Der schwedische Dampfer 'Hollandia' ist gesunken; die ganze Besatzung ist gerettet. — Der norwegische Dampfer 'Hans Gude' soll von einem Unterseeboot unweit Quessant versenkt worden sein; die Besatzung ist gerettet.

Genf, 2. April. (B. I. B.) Der 'Kain' erfährt aus Sables d'Olonne, daß gestern vormittag das französische Schiff 'Redemption' auf eine Mine stieß und versank. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 1. April. (B. I. B.) Blooms meldet, daß der britische Dampfer 'Diadem' (5752 Tonnen) gesunken ist.

Kapstadt, 1. April. (Reuter-Meldung.) Der Postdampfer 'Rangatira' (7465 Tonnen), von England nach Neuseeland unterwegs, ist bei der Robbeninsel in dichtem Nebel aufgelaufen. Man versucht, das Schiff flott zu bekommen.

Der Panzerkreuzer 'Domgal' verloren?

Berlin, 2. April. (B. I. B.) Die 'R. Z.' meldet von der holländischen Grenze vom 2. April: Nach glaubwürdigen Nachrichten ist Mitte Februar westlich der Orkney-Insel ein englischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine gelaufen und gesunken. Dem Bericht nach soll es sich um den Panzerkreuzer 'Domgal' handeln. (Das Schiff ist 1902 vom Stapel gelaufen, fast 9000 Tonnen und hat 24,30 Meilen in der Stunde Schnelligkeit, Besatzung 530 Köpfe, Länge 134 Meter, Breite 20,1 Meter, Tiefgang 7,5 Meter.)

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken

Rotterdam, 1. April. Der englische Torpedobootszerstörer 'Blazing' ist nach einer Meldung des 'Buffalo Volksfreund' aus New York, am 29. Januar auf eine Mine gelaufen und mit der gesamten Besatzung gesunken. Die Nachricht ist von der englischen Zensur unterdrückt worden und ist in den Vereinigten Staaten nur durch einen Privatbrief an Verwandte des Schiffskommandeurs Lt. C. Williams, der gleichfalls bei dieser Gelegenheit seinen Tod fand, bekannt geworden. Die 'Blazing' hatte einen Raumbinhalt von 1000 Tonnen und war mit zwei 450mm Geschützen und zwei Torpedolanzierrohren ausgerüstet.

Daß 'Blazing' gesunken war, war bereits Anfang Februar bekannt geworden, nur war die Ursache unbestimmt.

Massenkundgebungen englischer Arbeiter

London, 1. April. (B. I. B.) Etwa 10 000 Arbeiter im Clyde-Bezirk machten gestern einen Feiertag, um an einer Massenkundgebung teilzunehmen. Es wurde ein Protestbeschluss gegen die Weigerung der Regierung angenommen, die Löhne zu erhöhen.

In Liverpool lehrten 3000 Hafenarbeiter an die Arbeit zurück; ihre Lohnforderungen sind bewilligt worden.

In der Eisen- und Stahl-Industrie Nordenglands haben die Arbeiter für die beiden nächsten Monate Lohnzulagen erhalten.

Ruhige Beurteilung der U-Boot-Frage in Amerika

Washington, 1. April. (B. I. B.) Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten Senator Stone und der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus Flood haben mit Staatssekretär Lansing über die Unterseebootsfrage eine Beratung abgehalten. Von amtlicher Seite wird die Lage nicht als bedrohlich bezeichnet. Die Regierung erwartet Nachrichten vom amerikanischen Botschafter in Berlin, ehe sie einen neuen Schritt unternimmt. Man nimmt an, daß nichts geschehen wird, es sei denn, daß ungewissheit erwiesen würde, daß ein deutsches Unterseeboot in völkerrechtswidriger Weise einen Angriff unternommen hätte.

Der Warnungsdienst in Paris

Paris, 2. April. (B. I. B.) Infolge des völligen Befahrens der Warnungsmittel gelegentlich der letzten Zeppelinfälle über Paris und der geharnischten Interpellationen in der Kammer sind die Hornsignale der Feuerwehr jetzt durch Sirenengeheul ersetzt worden.

Der Brand Verduns

Die Zahl der unverfehrt gebliebenen Verduner Häuser ist nach den heutigen Pariser Berichten, wie die 'Deutsche Kriegszeitung' meldet, sehr gering. Brandstätte reiht sich an Brandstätte. Die Deutschen erwarten immer erst die Botschaft ihrer dank unheimlich guter Beobachtung erzielten Treffer, bevor sie neue Geschosse abfeuern. Gegen die solcherart entstandene Flammenkette sind die Bemühungen der aufopfernd tätigen Feuerwehr völlig vergeblich.

Die französischen Sozialisten zur Spaltung in der deutschen Sozialdemokratie

Bern, 2. März. (B. I. B.) Im 'Figaro' sagt Capus, die französischen Sozialisten läßen in der Spaltung der deutschen Sozialdemokratie ein Vorzeichen großer Ereignisse.

Die Besatzung ist insofern die Besatzung der 'Hans Gude'... (B. I. B.)

Ein rätselhaftes Urteil über die Pariser Konferenz: Nach der 'Kölnischen Zeitung' erfährt auch die internationale Presse... (B. I. B.)

Fliegerkampf an den Dardanellen

Konstantinopel, 1. April. (B. I. B.) Bericht von Konstantinopel: Von der Frontlinie keine Nachrichten... (B. I. B.)

Die schlimme Lage der polnischen Flüchtlinge

Wien, 2. April. (B. I. B.) Nach dem 'Neuen Wiener Journal' herrscht in den Kreisen der polnischen Flüchtlinge in Rußland die tiefste Niedergeschlagenheit... (B. I. B.)

Die Stärke unserer Wehrkraft

Berlin, 1. April. Ergänzend kann aus den gestrigen vertraulichen Mitteilungen des stellvertretenden Kriegsministers im Hauptauschuss des Reichstages über unsere Wehrkraft nach folgendes mitgeteilt werden: Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Wehrmaterial für den Heereserfolg nach lange ausreichen... (B. I. B.)

Aus der Oberlausitz

Bischofswerda, 3. April. Städtisches und Allgemeines: So recht im Zeichen des Frühlings stand der gestrige erste Aprilsonntag... (B. I. B.)

— St. Neue Urnenbestattung. Vor wenig Tagen stirbt man in dem sogenannten 'Hoffenholz' (Abteilung 20 des

Neuere Meldungen von den Kriegsschauplätzen.

Steter Geländegewinn links der Maas.

Großes Hauptquartier, 3. April, mittags.
(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Jorgesbaches zwischen Hautcourt und Belpinourt in unserer Hand. Südwestlich und östlich der Jette Douanmont haben unsere Truppen im Kampfe um französische Gassen und Schlüssel.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Durch deutsche Jünglingsgeschwader wurde auf die Bahnhöfe Fogorjely und Horodjely (an der Straße nach Mins) sowie auf Truppenlager bei Ofraonk (östlich von Mins) Bomben abgeworfen, ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen in Mins.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Seeres- und Marineflotten haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, sowie Dänische angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

unvergleichlich tapferen Krieger und der großen Zeit, in der wir leben!

r. Ober-Dufrau, 3. April. Ende voriger Woche beging der Gastwirt und Fleischermeister Herr Gustav Sieder mit seiner Gattin die Silberhochzeit. Ein Abendständchen wurde dem Jubelpaar vom Männergesangsverein entgegengebracht. — Desgleichen feierte der Besenlieferant Alwin Eisold mit seiner Gattin die Silberhochzeit; auch diesem Jubelpaar wurden vom Gemischten Kirchenchor gefangliche Ehrungen erwiesen.

m. Ober-Neukirch, 3. April. Bei der Sportkasse zu Ober-Neukirch u. S. erfolgten im Monat März 378 Einzahlungen im Betrage von 47 163 M. 69 S., dagegen erfolgten 338 Rückzahlungen im Betrage von 38 561 M. 55 S. Der Barbestand betrug am Schlusse des Monats März 15 300 M. 64 S.

nn. Steingutweinsdorf, 3. April. Beim gestrigen Vormittagsgottesdienst fand eine Ehrengedächtnisfeier für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Pionier Adolf Hermann Janker, Sohn des Bauunternehmers Gustav Janker von hier statt. Der Gefallene war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und war in Aussicht genommen, in aller kürzester Zeit zum Unteroffizier befördert zu werden. Er erreichte ein Alter von 19 Jahren.

Sohland (Spree), 3. April. Eine hohe Auszeichnung wurde dem hiesigen Gemeindevorstand Hauptmann J. J. Amstschauptmann v. Pflug überreichte ihm am Freitag in Gegenwart einiger Gemeinderatsmitglieder und des Beamtenpersonals das ihm von Seiner Majestät dem König gestiftete Ehrenkreuz mit der Krone.

Amenz, 3. April. Errichtung von Volkstüchen. Im hiesigen Bezirke sollen in Großröhrsdorf, Ramenz, Ohorn, Oberlichtenau, Bretnig- und Pulsitz Volkstüchen errichtet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Strafkammer in Baunzen. Nichts genügt hatte ein Strafverfolgungsausschub, den der 16 Jahre alte Bäckerlehrling Ewald Wily Rodig aus Oberneukirch erhalten hatte, als er dort im Februar 1915 dem Kürschner Witter einen Zehnmarktschein weggenommen hatte. Im Februar 1916 stahl er in Bischofswerda bei dem Bäckermeister Kurze dem Lehrling Böbel aus einem mit Gewalt geöffneten verschlossenen Kleiderkasten einen Betrag von 3 M. Heute erhielt Rodig für beide Diebstähle 6 Wochen 3 Tage Gefängnis.

10 Jahre Kerker für Schandstiefel. Beim Militärgericht in Joststadt (Ostpreußen) fand die Hauptverhandlung gegen den Schuhwarenfabrikanten L. Levit in Pardubitz und dessen Agenten E. Omeyer und Ellbogen wegen des Verbrechens gegen die Wehrmacht des Staates statt. Levit wurde mit der Lieferung von 50 000 Paar Stiefeln für die Armee betraut. Von den 8000 Paar, die zuerst abgeliefert worden waren, behielt das Kriegsministerium nur 1500 Paar, die übrigen wurden als für Militärzwecke vollständig unbrauchbar zurückgewiesen. Durch Zeugen wurde erwiesen, daß die Stiefel nach 8 Tagen, von denen nur zwei Markstage waren, gänzlich zerfallen waren. Alle 3 Angeklagte wurden für schuldig erkannt und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, und zwar erhielt L. Levit 10, Omeyer 3 und E. Ellbogen 4 Jahre.

Tageschronik.

— Eine unermessliche Mutter. Aus Berlin wird gemeldet: Die Auffindung der Leiche des von der eigenen Mutter ermordeten siebenjährigen Mädchens auf dem Steglitzer Gelände unterstützt die Annahme, daß die unermessliche Mutter das Kind durch Spatenhiebe getötet und dann vergraben, vielleicht aber es nur durch Liebe betäubt und lebendig verscharrt habe.

— Zum Goldenen Jubiläum des Generalfeldmarschalls von Eichhorn überbrachten Insu „Botanions“ General Viehmann die Wünsche der Armee und des Generalfeldmarschalls

n. Hindenburg. Er wies den Generalfeldmarschall als einen guten Kameraden. Weiterhin wurde seiner militärischen Gefolge gedacht als entscheidender Flügel in der Winterschlacht, als Sturmbock vor Kowno und als Brechbock in dem letzten Wochen, als es darum ging, die russische Entlastungsoperation abzuwehren.

Letzte Depeschen

Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs mit England.

Amsterdam, 3. April. (B. I. B.) Da vom Sonnabend ab bis Sonntag abend keine Telegramme aus London hier angekommen sind, glaubt man, daß die Telegraphenleitungen bei dem letzten Zeppelinangriff beschädigt worden sind.

Die Beschießung von Reims.

Paris, 3. April. (B. I. B.) Nach einer „Temps“-Meldung hat die Beschießung von Reims am 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. Es wurden 300 Granaten verfeuert und 25 Personen verletzt, davon 10 tödlich.

Amerika und der U-Bootskrieg.

New York, 29. März. (B. I. B.) (Durch Funkpruch vom Vertreter des B. I. B.) Die Unterseebootsfrage wird dadurch verwickelter, daß das Staatsdepartement vom amerikanischen Konsul in Queenstown amtlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer „Manchester Engineer“ mit zwei amerikanischen Negern, Viehhändlern an Bord torpediert worden ist. Die amerikanische Botschaft in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt, daß drei amerikanische Überlebende von dem britischen Pferdetransportschiffe „Englisshman“ unter Eid ausgefragt haben, daß der „Englisshman“ beschossen und torpediert wurde. Infolge der Tatsache, daß das Schiff mit Granaten beschossen wurde, neigen die Regierungskreise der Ansicht zu, daß es einen Fluchtversuch unternommen habe. Die heute aus Dover beim Staatsdepartement eingelaufenen Meldungen scheinen nach Aussage amtlicher Kreise die ursprüngliche Annahme, daß die „Susser“ torpediert wurde, zu bestätigen.



Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorrätig in dem

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; er enthält 16 mit reicher Beschriftung versehenen Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen.

Preis Mk. 1.50.

Verfand nach auswärts und ins Fern M. 1,70 (einschl. Porto) gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

Zu haben in der

Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.



Bericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 3. April 1916.

Auftrieb: Ochsen 7, Bullen 47, Kalben und Kühe 39, Rälber 19, Schafe 159, Schweine 92, zusammen: 443.
Preise: Rinder und Schweine Höchstpreise. Rälber: Wertklasse 1) 145—150, 2) 135—140, 3) 120—130. Schafe: Wertklasse 1) 132—135, 2) 115—120, 3) —. Geschäftsgang überall flott. Ausnahmepreise über Rottz, ausschließl. Schafe und Rälber.

Getreide- und Produktienpreise in Baunzen am 1. April 1916.

Gegenstand	von	bis
	Markt	Markt
Weizen alt	1000 kg	—
Weizen neu	1000	280,—
Roggen alt	1000	—
Roggen neu	1000	220,—
Weizenmehl	100	38,—
Roggenmehl	100	32,25
Weizenkleie, grob	100	—
Roggenkleie	100	—
Weizen-Futtergerste	1	—
Roggengerste	100	—
Gerste	1600	90,—
Safer neu	1000	8,0
Safer alt	1000	—
Raps	1000	0,—
Erbsen	1	0,—
Wicken	100	—
Hirse	100	—
Erbsen	100	—
Kartoffeln neu	100	9,20
Kartoffeln alt	100	10,83
Butter	1	4,60
Heu lose	100	—
Heu lose neu	100	12,80
Heu	100	15,80
Stroh	100	6,00
Stroh	100	5,75
Ferkel 28	Stück	8,—
Ferkel 14	Stück	15,—

(Für ausgefuchte Ferkel Preise außerhalb der Rottz.)
Handelspreis für inländ. Weizen- und Roggenkleie 15 Mk. in Mengen über 20 Zentner, 15,50 Mk. in Mengen unter 20 Zentner.

Hierzu ein zweifoliges Beiblatt.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Rog, verantwortlicher Schriftleiter: Rog Federer; sämtlich in Bischofswerda.

Reichen Erbschafts,
H. Grotten,
 Witwenschaft Heinrich,
 Nummer 7. Telefon 105.

Eine Widelpresse
 mit guten Formen
 wird zu kaufen gesucht. Offerten
 unter G. St. 50 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes erbeten.

Geldschrank,
 neu, eig. Fabrikat, mit 2 Tür. Trefor,
 Größe: 170x80x62 cm, preiswert
 zu verkaufen.
D. Straßburger,
 Schlosserei,
 Danksen, Gerberstraße 34.

Eine neuweilende
Ziege
 ist zu verkaufen in
Schmöln Nr. 63.

Die Kleintierzucht,
 von Tierärztinspektor **H. Lapp,**
 Münster i. W.,
 Flugschriften zur Volksernährung,
 wenigstens zu haben in der
Geschäftsstelle des Bl.

Hausgrundstück,
 im Stadttorn von zahlungs-
 fähigem, sicheren Käufer ge-
 sucht, event. auch langjährige
 Miete. Gef. Angebote unter
 G. St. 50 an die Geschäftsst.
 dieses Blattes.

Kaufe reinwollene
Stricklumpen,
 per Pfund 50 Pfg., auch reine
 Wolllumpen je nach dem Wert,
 sowie alle anderen Lumpen und
 Papierabfälle zu höchsten Preisen.
 Auf Wunsch sofortige Abholung.
Frau Hennig,
 Seimsdorf Nr. 29.

16jähr. Bursche,
 der mit Pferden umzugehen versteht,
 sucht Stellung in Landwirtschaft
 Näheres **Hohstraße 3, Hth.**

Jüngeres
Baufbursche,
 nicht über 18 Jahre alt,
 sofort gesucht.
Gasthaus „Goldner Löwe“.

Fleißiges Mädchen
 zur Aufwartung gesucht
Sträßstraße 23, I.

Schwarz. Brieftasche
 mit Inhalt
 (u. a. Batterielos Nr. 74 676) w.
 am Sonnabend zwischen 2 und 8
 Uhr im Schalterraume der Post
 liegen gelassen. Der ehrliche Finder
 wolle dieselbe gegen Belohnung auf
 der Polizeiwache abgeben.

Schöne Wohnung
 Stube, Kammer, Küche mit Zubehör
 für 1. Juli zu vermieten.
Bäckerei Heinrich,
Demitz.

Schöne Wohnung,
 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben,
 2 Kammern, großer Küche und Zu-
 behör, elektrisches Licht und Garten
 zum 1. Juli beziehbar zu vermieten
Schmiltstraße 10.

Wohnung,
 erste Etage, bestehend aus 2 Stuben,
 Kammer, Küche und Zubehör, electr.
 Licht, zum 1. Juli zu beziehen
Goldbacher Weg 3.
Schöne sonnige
Wohnung
 zu vermieten bei
Freudemann, Schmöln 23 b.

Zur Konfirmation
 empfiehlt
Ahren und Abketten,
 sowie
Halsketten, Broschen,
Ohreringe und Ringe
 zu billigen Preisen
H. Mitsche, Uhr-
Demitz-Thumitz.

Hypothek
Mk. 1200
 auf neuerbautem Binshaus ist in
 Binsdorf unter günstigen
 Bedingungen zu verkaufen.
 Offerten unter G. St. 12 post-
 lagernd Binsdorf bei Ramenz (Sa.)
 erbeten.

Stube, Kammer, Küche
 mit Zubehör, 1. Juli beziehbar, zu
 vermieten. Näheres
Sträßstraße 26, part. links.



Das Beste und Schönste ist immer
 ein Federhut, u. „Nisama“ Strauch-
 federn bleiben zehn Jahre schön.
 Solche kosten: 40 cm lang 5.— M.,
 45 cm 8.— M., 50 cm 12.— M., 55
 cm 18 M., 60 cm 25 M. „Nisama“
 Scheitrafedern kosten 40 cm 15
 M., 45 cm 25.— M., 50 cm 30.—
 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M.
 Schmale Federn, nur 15—20 cm
 breit 1/2, m lang, kosten nur 3 M.,
 60 cm 6 M. „Nisama“ hat nur
Sesse, Dresden, Scheitstraße.
 Strauchhalbkrausen 5, 10, 40 M.,
 Hutkränze 10, 12, 18 M.
 Reiter 1—60 M. Auswahl gegen
 Portofree, einz. Federn p. Kuchn.
 Hutblumen ein Karton 3, 5, 10 M.

Rino-Sakva
 Nur noch heute Montag!
An der schönen blauen Donau
 das große herrliche Schauspiel in 5 Akten des
 „Johann Strauß“
 mit Klavier- und Violinbegleitung.
 Außerdem die übrigen Nummern!
 Niemand verkenne diesen
 herrlichen Schlingel!

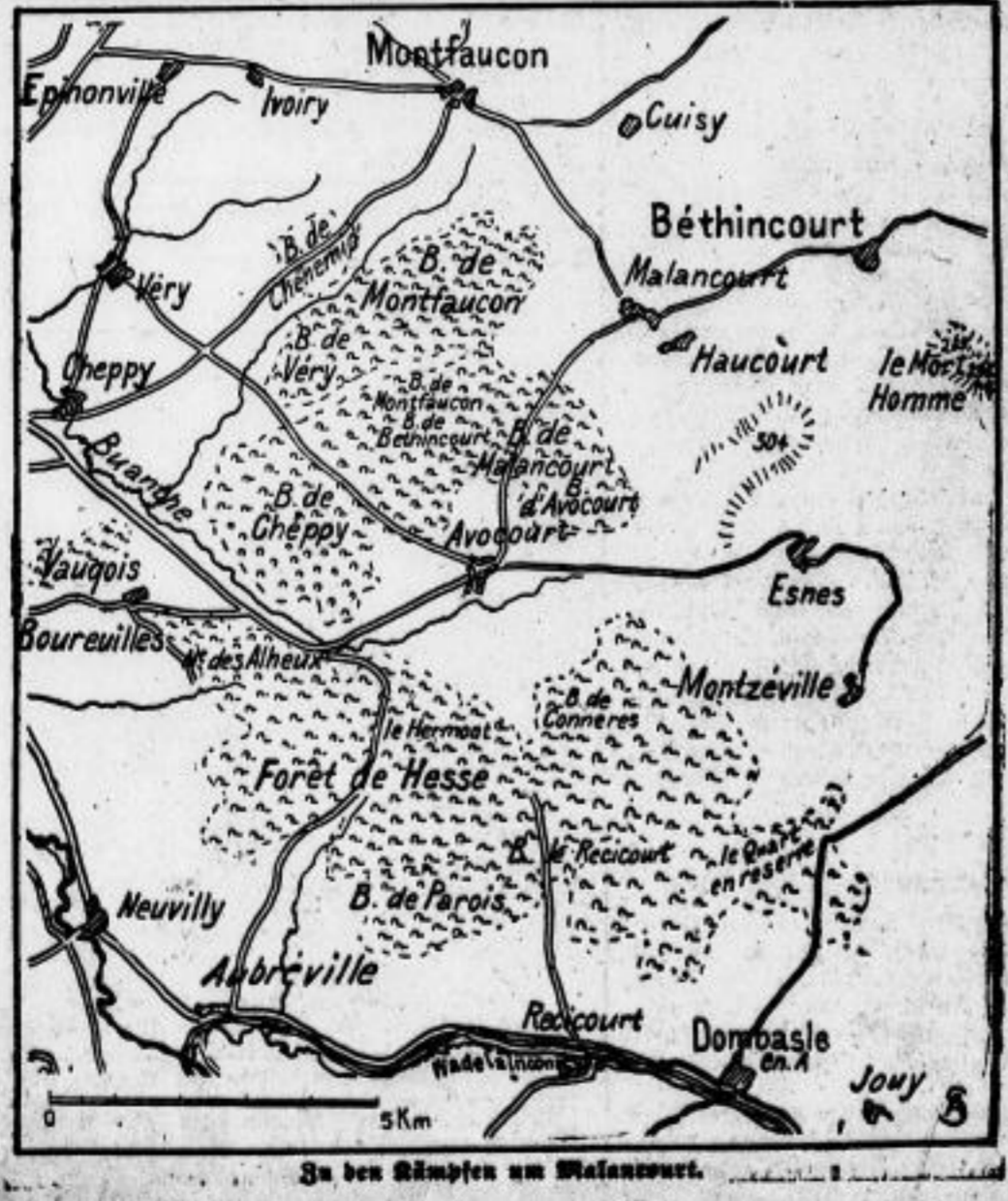
Nußbäume!
 für Heerzwecke lauft gegen beschädl. Käse zu haben
Karl Gähler, Holzhändler, Witten.

Tüchtige Tischler,
 bei gutem Verdienst und 10 % Prämien, sowie einige
Tischlerlehrlinge
 und einen

Lehrling für das Kontor
 sucht
Möbelfabrik.

Geübte Weberinnen
 für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Ludwig Winter & Co.
 G. m. b. H.

Trauerbriefe und -Dankkarten
 liefert in kürzester Zeit
die Buchdruckerei des „Sächs. Erzählers“.
Friedrich May.



Zu den Kämpfen um Malancourt.

Anlässlich unserer Silbernen Hochzeit am
 30. März 1916 sind uns zahlreiche wertvolle Ge-
 schenke und Glückwünsche dargebracht worden,
 dass es uns drängt, allen, insbesondere Herrn Pfarrer
 Lange, dem Männergesangsverein Putzkau und den
 lieben Nachbarn für ihre sinnige Ehrung
 unseren
herzlichsten Dank
 hierdurch auszusprechen.
 Oberputzkau, am 1. April 1916.
Gustav Sieber und Frau.

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft gestern
 abend 1/8 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater,
 Schwieger- und Großvater
Heinrich Kluge,
 was allen Verwandten und Bekannten schmerzhaft
 anzeigt
 Rammesau, am 3. April 1916.
Anna verw. Kluge,
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch mittags 1 Uhr statt.

Die Nacht ist dunkel und still, das Wasser im Schilf rührt etwas über das Ried, der Untergrund ist nicht schlammig, sondern federt ein wenig, und man sinkt nicht ein, solange man im Gehen bleibt. Der Führer sucht, vorsichtig tastend, den Weg, seine Reute gehen einer hinter dem anderen, so lautlos wie möglich. Zehn Minuten lang wird gegangen, dann auf einem erhöhten Moospolster in hockender oder liegender Stellung eine halbe Stunde stillgelassen und scharf gehorcht. Darauf waten sie weiter, offenen Stellen ausweichend, und spähen nach dem Busch aus, der auf dem halben Wege aus dem Schilf hervortragt und für heute als Ziel auszuweisen ist. Endlich erheben sich seine Umrisse in der Nähe; es wird noch eine längere Rast gemacht und im Morgengrauen jurüdmarschiert.

Zwei Tage später geht dieselbe Patrouille den gleichen Weg. Diesmal ist das Ziel weiter gesteckt, bis auf tausend Schritt an die feindliche Stellung heran. Der Busch wird verhältnismäßig leicht wiedergefunden und die weitere Orientierung an den Heuhaufen versucht, die undeutlich genug vor der russischen Linie aufragen. Wie in der ersten Nacht, sehen und hören sie nichts vom Feinde, so still die Nacht auch ist und so scharf und lange sie spähen. Das dritte Mal, am 20. Dezember, gehen sie noch ein Stück weiter. Die Sanddüne liegt jetzt deutlich vor ihnen. Man kann links die kleine Einsenkung erblicken und hört klopfen. Das vierte Mal geht der Führer des Jagdcommandos selbst mit. Wieder bis zum letzten Endpunkt, etwa dreihundert Meter vor der Düne. Am Rande des breiten Schilfes werden acht Mann zurückgelassen, einer als Verbindung noch unterwegs aufgestellt, der letzte begleitet den Offizier und den Wachmeister. Jetzt sind sie dicht am Feinde. Eine unvorsichtige Bewegung kann sie sichtbar machen, jedes Geräusch sie verraten. Sie ziehen langsam einen Fuß vor den anderen, um das Rauschen des Wassers zu dämpfen. Jeweils gibt es einen leisen Knall beim Auftreten, und eine Luftwelle steigt gurgelnd herauf. Dann ducken sich alle wie auf Kommando und verharren bewegungslos eine lange Weile.

Das Jagdcommando auf dem Vergeltungszug.

Der Kriegsberichterstatter Rudolf von Roschützki schreibt dem Hamb. Fremdenbl.: Man erinnert sich wohl, daß im November, als in dem unzugänglichen Gelände der Rottino-Sümpfe unsere Verteidigungslinie erst im Ausbau begriffen war, eine russische Abteilung auf Schleisgräben im Nebel nachts an den Oufschow heranschlich und den zufällig anwesenden Divisionsstab überfiel. Unsere Jagdcommandos begannen sogleich Umschau zu halten, wo sie dem Feinde seine Untat heimzahlen könnten. Etwa eine deutsche Meile südlich von Pinst erhebt sich mitten aus dem Sumpf eine flache Sanddüne, auf der die Russen seit einiger Zeit Unterstände und Befestigungen anlegten. Offenbar war eine starke, den Dörfern Gornoje und Nischtschitz vorgeschobene Feldwache darin untergebracht. Dieser Feldwache wollten wir an den Krügen. Zur ersten Erkundung macht sich der alte Kirsbänder und Kurasser-Wachmeister Reih am 15. Dezember bald nach Mitternacht mit zehn Mann von Pinst her auf den Weg. Bei der Strumenwache setzten sie in einem Boot über den Fluß, binden es am Ufer fest und gehen, nach dem Kompaß, in der Richtung hin, die am Tage mit dem Fernglas ungefähr festgestellt wurde.

Die Nacht ist dunkel und still, das Wasser im Schilf rührt etwas über das Ried, der Untergrund ist nicht schlammig, sondern federt ein wenig, und man sinkt nicht ein, solange man im Gehen bleibt. Der Führer sucht, vorsichtig tastend, den Weg, seine Reute gehen einer hinter dem anderen, so lautlos wie möglich. Zehn Minuten lang wird gegangen, dann auf einem erhöhten Moospolster in hockender oder liegender Stellung eine halbe Stunde stillgelassen und scharf gehorcht. Darauf waten sie weiter, offenen Stellen ausweichend, und spähen nach dem Busch aus, der auf dem halben Wege aus dem Schilf hervortragt und für heute als Ziel auszuweisen ist. Endlich erheben sich seine Umrisse in der Nähe; es wird noch eine längere Rast gemacht und im Morgengrauen jurüdmarschiert.

Zwei Tage später geht dieselbe Patrouille den gleichen Weg. Diesmal ist das Ziel weiter gesteckt, bis auf tausend Schritt an die feindliche Stellung heran. Der Busch wird verhältnismäßig leicht wiedergefunden und die weitere Orientierung an den Heuhaufen versucht, die undeutlich genug vor der russischen Linie aufragen. Wie in der ersten Nacht, sehen und hören sie nichts vom Feinde, so still die Nacht auch ist und so scharf und lange sie spähen. Das dritte Mal, am 20. Dezember, gehen sie noch ein Stück weiter. Die Sanddüne liegt jetzt deutlich vor ihnen. Man kann links die kleine Einsenkung erblicken und hört klopfen. Das vierte Mal geht der Führer des Jagdcommandos selbst mit. Wieder bis zum letzten Endpunkt, etwa dreihundert Meter vor der Düne. Am Rande des breiten Schilfes werden acht Mann zurückgelassen, einer als Verbindung noch unterwegs aufgestellt, der letzte begleitet den Offizier und den Wachmeister. Jetzt sind sie dicht am Feinde. Eine unvorsichtige Bewegung kann sie sichtbar machen, jedes Geräusch sie verraten. Sie ziehen langsam einen Fuß vor den anderen, um das Rauschen des Wassers zu dämpfen. Jeweils gibt es einen leisen Knall beim Auftreten, und eine Luftwelle steigt gurgelnd herauf. Dann ducken sich alle wie auf Kommando und verharren bewegungslos eine lange Weile.

Zuletzt kriechen sie auf allen Vieren über die Blöße in das Röhricht hinein, das sie noch von der Düne trennt. Sie halten sich am rechten Rande des Schilfstreifens, denn links hört man Geräusch. Der Schilfstreifen ist kaum dreißig Meter breit; der Führer streckt leise seinen Kopf aus den schwankenden Halmen. An der linken Seite des Schilfstreifens, dreißig Schritte entfernt, steht der Posten. Er scheint heftig zu frieren, denn er trampelt beständig von einem Fuß auf den anderen und schlägt die Stiefel gegeneinander. Die drei frieren natürlich auch. Solange die Beine im Moorwasser stecken, hat man zwar warme Füße; aber jeht, draußen, fangen sie an zu erstarren. Abgesehen haben sie keinen Mantel an — niemals bei solchen Schleisgräben. Nacht aber nichts. Barm liegt die Düne... es wird bald anfangen zu dämmern. Warten wir also... eine Stunde noch, bis der Morgen kommt, und die Umrisse deutlicher werden. Es liegt da etwas auf der Düne herum... hoffentlich ist es kein fester Drahtverbau. Rein, nur ein paar spanische Reiter, vorläufig hingelassen. Es wird immer heller, sie müssen die Köpfe ins Schilf zurückziehen. Um 5 1/2 Uhr hört der Posten auf zu trampeln und mit

den Stiefeln zu klopfen, hängt sein Gewehr um und geht nach der Düne hinaus. Er wird jetzt nicht mehr abgefaßt. Es ist nur ein Wachposten. Auch rechts geht ein Posten auf die Feldwache zu — auf eine Entfernung von 250 Schritt ungefähr. Von der war bis jetzt nichts zu sehen. Gut, daß wir so lange gewartet haben. Die Unterstände haben sie übrigens hinter dem Dünenrücken. Von dorther muß man sie fassen. Und links herum wird man gut rantommen. Jetzt, wo die Posten eingezogen sind, kann man leichter zurückkommen. Zu Hause hängen sie das nasse Zeug vor den Ofen und frieren ins Bett. Aber noch ist die Vorbereitung nicht vollkommen. Eine Nacht brauchen sie noch, um die Südwestseite der Düne und die rückwärtigen Verbindungen der Feldwache festzustellen. Das geschieht in der Weihnacht. Wieder durch Wachmeister Reih mit seinen zehn Mann. Sie kommen bis hinter die Düne... bis der im Schnee ausgetretene Fußweg nach Nischtschitz sichtbar wird; und auf halbem Wege der Unterstand eines Verbindungspostens, in dem höchstens sechs Mann Raum haben. Jetzt wissen wir, daß die Feldwache von dieser Seite keine rasche Hilfe zu erwarten hat. Die Unternehmung wird also auf den 28. festgesetzt. In der vorausgehenden Nacht schleicht die unermüdete Patrouille noch einmal durch das Schilf — über den Strumen ist inzwischen ein Steg gebaut —, um sich zu überzeugen, daß an der linken Ecke der Düne noch alles beim alten ist.

Am 28., mittags um 1 Uhr, tritt das Jagdcommando an, 110 Mann stark. Jeder weiß, worum es sich handelt, und wie er sich in jedem Falle zu verhalten hat. Sie werden ja in besonderem Dienst auf diese nächtlichen Unternehmungen vorbereitet. So marschieren sie zum Städtchen hinaus, ohne daß es jemand auffällt. Denn am Tage ist der Damm hinter der Pinabrücke immer von Truppen und Fahrzeugen belebt. Hinter dem Strumensteg verschwinden sie im Schilf, alle hundertzehn Mann, als wenn sie der Sumpf verschluckt hätte. Wie Enten auf ihrem Wechsel hingehen, eine hinter der anderen, so waten unsere Feldgrauen in Schlangenlinien durch Rohr hin, und der letzte läßt einen Telephondraht von der Spitze laufen. Die Gewehre sind entladen, die Handgranaten hängen am Koppel oder stecken im Gurt.

Auf dem Schilf und den Rösseln, auf den Sträuchern und fernem Heuschobern liegt Schnee, auch wo umgebrogene Rohrhalm auf der Oberfläche schwimmen. Dazwischen glänzt das dunkelschillernde Wasser, und rauschen schräge Wellen in den Rohrwald hinein, solange die zweihundertzwanzig Beine in Bewegung sind. Pflöchlich stehen sie still, wie angemauert. Alle Köpfe sind gebückt, kein Halm bewegt sich mehr. Ein Schuß ist losgegangen. Sie stehen und lauschen. Da knallt es wieder; eine Kugel singt über ihre Köpfe weg. Sollte man sie bemerkt haben? — Es dämmert bereits. Noch ein Schuß. Jetzt wird es deutlich: die Schüsse fallen links von einem Heuschobler und gesten nicht ihnen, sondern einem Wagenzug, der drüben auf dem Damm entlang fährt. Das Büchsenlicht hört auf, und das Jagdcommando geht seines Weges, langt um 4 Uhr etwa achthundert Meter vor der Sanddüne an und wartet die völlige Finsternis ab, die um 4 1/2 Uhr nichts mehr zu wünschen läßt. Jetzt wird im großen Bogen rechts herum ausgeschholt. Zweimal geht es durch einen Bacharm. Pflöchlich

Kein König ist siegreich durch große Streitmacht. Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die, die ihn fürchten. (Bibel, Psalmen.)

4. April 1897: Der Straßenrater Ambrosius geht. — 1879: Der Popsänger Heinrich Wilhelm Dove, Begründer der Meteorologie, geht. — 1915: Bergliche Angriffe der Belgier auf Dre Grachten und der Franzosen im Argonnenwald und bei Pont-a-Mousson. Ein russischer Angriff auf Mariampol scheitert. Der russische Oberstkommandierende an der ostpreussischen Grenze, General Ruzki, wird abgesetzt, sein Nachfolger ist General Alexjew. Ein russischer Versuch, östlich Jaleszzypt den Dnejepr zu überschreiten, mißlingt; zwei Bataillone des Alexander-Regiments werden dabei vernichtet. An der serbisch-bulgarischen Grenze fielen in einem Gefecht mit bulgarischen Komitards 60 Serben. Am Eingang der Dardanellen wurden ein serbischer Kreuzer und ein Torpedoboot von türkischen Granaten schwer beschädigt. Österreichische Flieger töten durch Bomben in Podgoritza, Montenegro, 50 Personen und richten auch in Antivari große Verheerungen an.

Astronomischer Kalender. 4. April: Sonnenaufg. 5 Uhr 33 Min. | Wondaug. 5 Uhr 39 Min. Sonnenunterg. 6 Uhr 35 Min. | Wondantrg. 9 Uhr 19 Min

Prinzessin von Sabenichts. Originalroman von Gerd Scheffers. (7. Fortsetzung.) Und hina strahlte nun vor Vergnügen! Dann kam die Auszeichnung, die man Lou zuteil werden ließ. Der General — die Stadträtin sagte immer „General“, weil ihr dies vornehmer schien — der höchstselbst den Ball mit Lou eröffnet hatte! Die „Generalin“, die ihr Platz neben sich angeboten und sie vorhin sogar für übermorgen zum Tee eingeladen hatte! Und nun kam dazu noch dieser Rittmeister Wilbrad, der Lou so auffallend den Hof machte! Wenn sich da etwas anspinnen würde! Eins so reiche Partie! Es wäre ja ein märchenhaftes Glück für Lou... Das allerbeste aber war, daß Trosternburg sich ganz und

gar nicht um Lou kümmerte. Ein paar Rundtanztouren anfangs — dann ließ er sich nicht mehr bilden. Gottlob, gottlob es war alles nur Klatsch gewesen, was die gute Weber ihr da gestern vorphantasierte! Lou schien sich ja auch gar nichts aus der Vernachlässigung zu machen. Stolz wie eine kleine Königin bewegte sie sich inmitten ihres Hoffstaates und lachte und scherzte... Frau Amalie hörte viel hübsches an diesem Abend über ihre Nichte. Die Gunst der Eggelungen hatte auch das Mißtrauen der Bürgerlichen gegen diesen fremdländischen Vogel aufgesogen wie Sonnenschein den Schnee. Man fand sie heute nur „charmant“, „geistreich“, „schrecklich vornehm“ und war allseits stolz auf sie. Und Lou selbst? — Anfangs war nichts als pridelnde Erwartung, höchste Lebenslust in ihr gewesen. Der Saal, die Gesellschaft, das ganze bunte, bewegte Bild ringsum hatte sie entzückt. Und Trosternburg war der netteste von allen, die da waren! Wie glücklich schritt sie an seinem Arm dahin, als er sie zur Generalin führte! Wie waren die Damen lieb zu ihr! Wie hübsch war es, zu tanzen... Sie freute sich dießlich darauf, Trosternburg später, wenn sie erst mal wo gemütlich in einem Plauderchen sitzen würden, ihre Eindrücke zu schildern, wie sie es ihm gestern auf den verschneiten Schanzen hatte versprochen müssen. Ach, ja, gestern! Da war es eigentlich doch noch schöner gewesen! Diese weiße Pracht ringsum, über die leise die Dämmerung sank, diese Stille — dieser Märchenzauber! Und er und sie allein! Wie lieb hatte er wieder von Hasselsloh erzählt, wo seine alten Eltern lebten. Der Vater, seit Jahren gelähmt, an den Rollstuhl gefesselt, die Mutter, ihn hegend und pflegend! Lou begriff selbst nicht, warum ihr gerade das immer am liebsten war, wenn er von seinem Elternhaus erzählte. Aber es packte sie immer etwas an dabei, so warm und heimelig — fast sehnlich. „Ich möchte es wohl fürs Leben gern einmal sehen“, hatte sie gestern in Gedanken verfunken gesagt. Und er hatte geschwiegen dazu, aber sein Blick hatte den ihren gesucht in rätselhaft weichen, fast dankbarem Aufsehen. Dann waren sie lange stumm nebeneinander hingegangen... „Ja, gestern war es fast noch schöner gewesen. Aber es würde ja heute auch wieder so werden — beim Souper vielleicht — oder später —“ Dann wollten sie wieder von den Wäldern um Hasselsloh sprechen, durch die er als Knabe getollt, von der großen

Terrasse, vor der ein Springbrunnen war, und von den beiden guten alten Leuten, die ihn so lieb hatten, trotz der Sorgen, die er ihnen schon gemacht... Später — bis er nur erst kam und Zeit hatte für sie — Aber Trosternburg kam nicht. Da begann alles ringsum zu erblaffen für Lou. Ab und zu suchte ihn ihr bang fragender Blick — er schien es nicht zu sehen. Immer tanzte er nur mit der Baroness, immer sah er neben ihr, wenn nicht getanzt wurde. Beim Souper setzte er sich so, daß Lou nur seinen Rücken sah... Allmählich wurde sie von einer dumpfen Unruhe erfaßt. Dann sagte irgend jemand an ihrem Tisch, daß Trosternburg nun doch endlich Ernst zu machen scheine mit der Baroness Hohenschwert. Bisher habe er immer nur getändelt mit ihr. Und es sei doch ein Lieblingswunsch der Generalin, daß er sich endlich erkläre... Da mußte Lou plötzlich laut aufschauen. So laut, daß alle sie erstaunt ansahen und der Rittmeister Wilbrad ganz entzückt fragte, ob sie sich wirklich so gut amüsiere heute? „Ja — ausgezeichnet! Großartig!“ lautete Lous Antwort. Und von diesem Moment an lachte sie sehr viel, über alles, was sie sah, über alles, was man ihr sagte, von Tante Amaliens besorgter Mahnung, sie solle doch nicht gar so viel tanzen, angefangen, bis zu Wilbrads feurigen Komplimenten... Onkel Tiehe, der die meiste Zeit über mit den älteren Herren im Spielzimmer saß und nur ab und zu ein wenig nach seinen Damen sah, nahm sie plötzlich unter den Arm und führte sie in einen kleinen, kühleren, momentan ganz leeren Nebenraum. „Hör mal, Rädel, tanz nicht so närrisch! Deine Augen glühen ja wie im Fieber —“ „Aber Onkelchen! Was fällt dir ein! Es ist nur so lustig... so lustig...“ Er sah sie mißtrauisch an. Sie hatte ganz abwesend gesprochen. Dann griff er ihren Puls. „So? So lustig ist's? Na, ich will dir etwas sagen: es ist beinahe 4 Uhr und du bist's nicht gewöhnt. Wir machen jetzt Schluss, verstanden?“ „Onkelchen!“ „Jawohl. Basta! Ich habe als Arzt gesprochen, versteht du! Will's gleich der Tante sagen. Und du mach dich zurecht, Rädel, nimm Abschied von den Bekannten“, er zupfte sie lächelnd am Ohrflüppchen. „Der Wilbrad gefällt dir wohl sehr — eh?“ „Wilbrad? O ja — sehr! Furchtbar gefällt er mir!“

„Stoi ani Krot!“ Es wird nach dem Kommando. Dann wird man passende Schritte machen, nach links, entgegengekehrt von der Sanddüne, die Verantwortung ist zehnfach größer, das Herz schlägt heftiger. Der Gedanke, ob es auch gelingen wird, trotz der sorgfältigen Vorbereitung, zittert in den Nerven. Es ist nicht leicht zu werden, aber alle hundert Mann fühlen, daß etwas nicht in Ordnung ist. . . . das Kältegefühl mischt sich mit der Aufregung und Erwartung, und in der mühsamen Finsternis sind die Nerven der hundert jungen Menschen bis zum Reißzahn gespannt. Seife werden die Gewehre aufgestellt. Endlich wird das Klauschen im Schiffe wieder hörbar. Der Offizier kommt zurück. Er ist an das Dief Klefschütz gelangt und hat sich orientiert. Die Leute rufen auf, es werden vier Jüge formiert, die mit fünf Schritt Seitenabstand Mann hinter Mann weitermarschieren. Immer rechts schwenkend, immer wieder stehen bleibend, gebückt, wie Raben auf der Jagd. . . . Ist dort vorn nicht ein schwacher Lichtschimmer? Dort, wo die Geräusche aus dem Dunkel kommen? . . . Ja, dort ist es! Ein Zug gerade darauf zu, einer links, einer rechts davon. Der letzte in Reserve bleiben! Weiter die drei Jüge. . . . Seife auswärmen. . . . „Stoi ani Krot!“ Da ist er schon, der Posten vor Gewehr. . . . bicht vor uns. . . . Ein Knall, eine Leuchtrakete fliegt auf. Taghell liegt die Sanddüne da. Man steht deutlich die sechs Unterstände. Hinter der Sanddüne trafen nacheinander drei, vier Schüsse. Ein Jäger stinkt getroffen zu Boden. Einen Augenblick steht die ganze Schützenlinie, starren alle Augen in höchster Spannung auf die Unterstände, als wollten sie das Bild unverwundlich ins Gedächtnis prägen — einen Augenblick nur. . . . Schon sinkt der Posten durchbohrt zur Erde. . . . wie eine unüberstehliche Springflut bricht die Schützenkette gegen die Unterstände vor. Die Lüren fliegen auf, von innen gestochen, von außen gerissen. Man sieht schreckensbleiche Gesichter, hochgeschwungene Fäuste mit Handgranaten. . . . dann erlischt die Tageshelle plötzlich, wie sie aufstammte, und jetzt ist es, als wäre das Hölleentor aufgerissen und die Geister der Unterwelt drängen in die Nacht hinaus. In das Aufstöhnen und Krachen der Handgranaten mischt sich gellendes Aufschreien, Stöße, Schläge. An allen Enden rufen sich die Deutschen ihr Schwert zu, um sich nicht gegenseitig zu erschlagen. Aus dem Dampf und Qualm springen schattenhafte Gestalten fliehender. . . . Verloren, die sie niederstehen. Der Reservezug ist nicht zu halten, stürzt sich in das Gewühl. . . . Kommandostimmen ringen sich durch. . . . der Bärm legt sich allmählich. . . . in den Unterständen und über den Dünenrand huschen die Scheine der Taschenlampen, und durch den dichten Qualm erkennt man die Leichen und Schwerverwundeten von Freund und Feind.

Drei der Unfern sind geblieben, dreißig tote Russen liegen auf dem Boden. Rasch wird angetreten, die Inspektionsführer zählen ihre Leute. Die Schwerverwundeten werden auf Zeltbahnen gelegt, andere unter den Arm gefaßt. Die

Das war mit lächelnden Lippen, aber wieder in dem abwehrenden Ton gesprochen. Dann gingen sie wirklich. Daheim schlüpfte Fina noch einmal zu der Kusine in deren Zimmer. Sie war so glücklich! Einmal weil Weber wirklich eingeladen worden war und dann auch, weil Lou in ihrem „Triumphmarsch“ sich gar nicht um ihn gekümmert hatte.

Dankbar umarmte sie Lou. „Ich muß dir noch einmal danken, daß du das zuwege gebracht hast mit Weber — es war so wunderschön heute — ja und wenn du mich auch einmal irgendwie brauchen solltest — mit Wilbrad vielleicht — dann sag es nur ungeniert! Ich tu dir alles zulleide!“ Lou schwieg und sah plötzlich seltsam müde aus. „Wir wollen schlafen gehen“, sagte sie endlich. „Gute Nacht, Fina!“

Aber sie ging nicht zu Bett, nachdem Fina sie verlassen hatte. Sie trat ans Fenster und starrte regungslos in die Nacht, wo ein schwacher Silberglanz von der Mondscheibe niederging auf die beschneite Erde. Erst als das Frührot im Osten sichtbar wurde, wandte sie sich seufzend um, riß den Ballstau ungestüm von sich und legte sich nieder.

Bon da an wurde manches anders. . . . Lou ging nicht mehr so viel aus wie früher und sehr selten allein. Sie schlief nicht mehr bis in den Tag hinein, sondern half der Tante im Haushalt mit unruhiger Beschäftigkeit und verblüffendem Eifer, so daß Fina ihren langgehegten Wunsch ausführen und die Vormittage durch zur Driebein „zum Schneidern“ gehen konnte.

Nachmittags war Lou meist eingeladen. Entweder mit Fina zusammen bei Bekannten oder allein bei der Generalin, wo sich dann auch meist Rittmeister Wilbrad einfand. Zuweilen wurde auch in großer Gesellschaft auf den Eisplatz gegangen. Aber nie traf sie bei all diesen Gelegenheiten mit Trostburg zusammen. Es war, als sei er für sie verschollen. Das Klavierspiel in der Parterwohnung abends war ganz verstummt. Die Übungen am Reitspaß unten leitete jetzt immer Rittmeister v. Nordini oder Oberleutnant Rodenbach. Trostburg sollte, wie der Stadtrat einmal erwähnte, jetzt mit seinem Zug immer nach der Reitschule am Dsttor reiten und dort üben.

Andere erzählten, er sei um längeren Urlaub eingekommen, weil seine Mutter erkrankt sein solle. Aber der Oberst hätte es abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

„Stoi ani Krot!“ Es wird nach dem Kommando. Dann wird man passende Schritte machen, nach links, entgegengekehrt von der Sanddüne, die Verantwortung ist zehnfach größer, das Herz schlägt heftiger. Der Gedanke, ob es auch gelingen wird, trotz der sorgfältigen Vorbereitung, zittert in den Nerven. Es ist nicht leicht zu werden, aber alle hundert Mann fühlen, daß etwas nicht in Ordnung ist. . . . das Kältegefühl mischt sich mit der Aufregung und Erwartung, und in der mühsamen Finsternis sind die Nerven der hundert jungen Menschen bis zum Reißzahn gespannt. Seife werden die Gewehre aufgestellt. Endlich wird das Klauschen im Schiffe wieder hörbar. Der Offizier kommt zurück. Er ist an das Dief Klefschütz gelangt und hat sich orientiert. Die Leute rufen auf, es werden vier Jüge formiert, die mit fünf Schritt Seitenabstand Mann hinter Mann weitermarschieren. Immer rechts schwenkend, immer wieder stehen bleibend, gebückt, wie Raben auf der Jagd. . . . Ist dort vorn nicht ein schwacher Lichtschimmer? Dort, wo die Geräusche aus dem Dunkel kommen? . . . Ja, dort ist es! Ein Zug gerade darauf zu, einer links, einer rechts davon. Der letzte in Reserve bleiben! Weiter die drei Jüge. . . . Seife auswärmen. . . . „Stoi ani Krot!“ Da ist er schon, der Posten vor Gewehr. . . . bicht vor uns. . . . Ein Knall, eine Leuchtrakete fliegt auf. Taghell liegt die Sanddüne da. Man steht deutlich die sechs Unterstände. Hinter der Sanddüne trafen nacheinander drei, vier Schüsse. Ein Jäger stinkt getroffen zu Boden. Einen Augenblick steht die ganze Schützenlinie, starren alle Augen in höchster Spannung auf die Unterstände, als wollten sie das Bild unverwundlich ins Gedächtnis prägen — einen Augenblick nur. . . . Schon sinkt der Posten durchbohrt zur Erde. . . . wie eine unüberstehliche Springflut bricht die Schützenkette gegen die Unterstände vor. Die Lüren fliegen auf, von innen gestochen, von außen gerissen. Man sieht schreckensbleiche Gesichter, hochgeschwungene Fäuste mit Handgranaten. . . . dann erlischt die Tageshelle plötzlich, wie sie aufstammte, und jetzt ist es, als wäre das Hölleentor aufgerissen und die Geister der Unterwelt drängen in die Nacht hinaus. In das Aufstöhnen und Krachen der Handgranaten mischt sich gellendes Aufschreien, Stöße, Schläge. An allen Enden rufen sich die Deutschen ihr Schwert zu, um sich nicht gegenseitig zu erschlagen. Aus dem Dampf und Qualm springen schattenhafte Gestalten fliehender. . . . Verloren, die sie niederstehen. Der Reservezug ist nicht zu halten, stürzt sich in das Gewühl. . . . Kommandostimmen ringen sich durch. . . . der Bärm legt sich allmählich. . . . in den Unterständen und über den Dünenrand huschen die Scheine der Taschenlampen, und durch den dichten Qualm erkennt man die Leichen und Schwerverwundeten von Freund und Feind.

Ehrentafel deutscher Helden.

Mut und Entschlossenheit.

Während des vernichtenden Artilleriefeuers, welches den großen Durchbruchversuchen vorausging, zeichnete der Ersatz-Reserveoffizier **Coram** aus Unterfachsenberg, der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 134, sich durch Ruhe und Befonnenheit aus und wirkte dadurch ermutigend auf seine Kameraden.

Als es den Feinden beim Infanterieangriff gelungen war, in einer Breite von 50 m in den Schützengraben des Regiments einzudringen, trieb **Coram** kurz entschlossen den Gegner mit einigen Kameraden durch Handgranaten von Schulterwehr zu Schulterwehr aus dem Graben und einer Sappe nach einem Sprengtrichter zurück. Beim Versuch des Gegners, in dem Trichter Widerstand zu leisten, ging **Coram** unerschrocken zur völligen Vernichtung des Gegners vor.

Bei einer späteren Gelegenheit war der linke Flügel des Regiments vom feindlichen rechten Flügel nur 20 Meter entfernt. In ihrem vorgehobenen Graben hatten die Gegner Scharfschützen und Handgranatenwerfer aufgestellt, die das Grabenstück der 2. Kompagnie unter ständigem Infanteriefeuer hielten und mit Handgranaten bewarfen.

Coram entschloß sich, den feindlichen Posten auszuräumen. Bei Einbruch der Dunkelheit kroch er mit Handgranaten bewaffnet an den feindlichen Posten heran, bewarf ihn, ohne des feindlichen Infanteriefeuers zu achten, mit Handgranaten und hatte den gewünschten Erfolg; beim der Gegner besaßigte das Regiment an dieser Stelle nicht mehr.

Coram, der seit November 1914 im Felde steht und seitdem an allen Kämpfen des Regiments teilgenommen hat, hat sich stets als besonders tapferer Soldat gezeigt und ohne Rücksicht auf sein Leben mit vorbildlichem Mut gekämpft; er wurde zur Weihnachtszeit 1915 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Heldentod.

Es war am 13. Oktober 1915 — schon 13 Tage hatte das 1. Bataillon eines sächsischen Infanterie-Regiments in seiner Stellung unter verheerendem Artilleriefeuer aus; immer wieder hatte es die Angriffe der Engländer blutig abgewehrt.

Mittag war herangerommen, da erhob sich mit einem Schläge ein Tolen, als ob die Hölle losgefallen wäre. Ein wütendes Trommelfeuer nahm seinen Anfang und ebnete die Gräben völlig ein. Nicht lange, nur 1½ Stunde, hielt es an, da die Engländer, die durch Flieger den Zustand der Gräben hatten beobachten lassen, glaubten, daß keine Besetzung mehr möglich wäre.

Aber sie irrten sich; schon während des Trommelfeuers ging Leutnant **Böttger** aus Leisnig, von der 4. Kompagnie, von Unterschluß zu Unterschluß seines Zuges, ließ seine Leute sich fertig machen, so daß alles geschichtsbereit war. Wie wichtig dies war, obwohl die Kompagnie im Referrograben lag, ergab sich sehr bald, denn unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken hatten die Engländer mit erdrückender Übermacht den von einem anderen Truppenstück besetzten vorderen Graben, der durch Trommelfeuer gänzlich verhöhet worden war, überrascht, ohne daß trotz schärfster Beobachtung etwas davon bemerkt war und erschienen plötzlich auf nahe Entfernung.

Nun erhielten sie ihren gebührenden Empfang; aus allen Bewehrsläusen sandten die Sachsen ihnen das tödliche Blei entgegen. Die Grabenbesetzung war mit der Abwehr der vordringenden feindlichen Massen beschäftigt. Jeder einzelne Mann war nötig und unentbehrlich. Da erdörnte plötzlich am S.-Weg, einem wichtigen, von der vorderen Linie nach der Referrostellung führenden Verbindungsgraben der Ruf des Leutnants: „Die Engländer in großer Anzahl in allernächster Nähe im S.-Weg; Handgranaten hierher!“

Leutnant **Böttger** ergriff sofort selbst soviel Handgranaten, als er fassen konnte und stürzte sich an der Spitze einiger braver Leute dem vordringenden Feinde entgegen, um einen Durchbruch zu verhindern. Die Engländer stuyten Handgranaten werfend, drang der Offizier vor und zwang die Engländer, sich zurückzuziehen.

Der Durchbruch war vereitelt, aber teuer war der Erfolg erkauft, denn im Nordweststürmen wurde Leutnant **Böttger** durch eine englische Handgranate getötet. Sein heldenmütiges Verhalten wird der Kompagnie unvergesslich bleiben.

Treue Pflichtenübung.

Ein glänzendes Beispiel treuer Pflichtenübung gab bei dem Sturmangriff auf die Stellung der 2. Kompagnie des 9. Königl. Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 133 am 25. September 1915 der Soldat-Krankenträger **Winkler**. Er steht seit dem 28. Februar 1915 im Felde und stammt aus Querbach, Bogtland.

„Stoi ani Krot!“ Es wird nach dem Kommando. Dann wird man passende Schritte machen, nach links, entgegengekehrt von der Sanddüne, die Verantwortung ist zehnfach größer, das Herz schlägt heftiger. Der Gedanke, ob es auch gelingen wird, trotz der sorgfältigen Vorbereitung, zittert in den Nerven. Es ist nicht leicht zu werden, aber alle hundert Mann fühlen, daß etwas nicht in Ordnung ist. . . . das Kältegefühl mischt sich mit der Aufregung und Erwartung, und in der mühsamen Finsternis sind die Nerven der hundert jungen Menschen bis zum Reißzahn gespannt. Seife werden die Gewehre aufgestellt. Endlich wird das Klauschen im Schiffe wieder hörbar. Der Offizier kommt zurück. Er ist an das Dief Klefschütz gelangt und hat sich orientiert. Die Leute rufen auf, es werden vier Jüge formiert, die mit fünf Schritt Seitenabstand Mann hinter Mann weitermarschieren. Immer rechts schwenkend, immer wieder stehen bleibend, gebückt, wie Raben auf der Jagd. . . . Ist dort vorn nicht ein schwacher Lichtschimmer? Dort, wo die Geräusche aus dem Dunkel kommen? . . . Ja, dort ist es! Ein Zug gerade darauf zu, einer links, einer rechts davon. Der letzte in Reserve bleiben! Weiter die drei Jüge. . . . Seife auswärmen. . . . „Stoi ani Krot!“ Da ist er schon, der Posten vor Gewehr. . . . bicht vor uns. . . . Ein Knall, eine Leuchtrakete fliegt auf. Taghell liegt die Sanddüne da. Man steht deutlich die sechs Unterstände. Hinter der Sanddüne trafen nacheinander drei, vier Schüsse. Ein Jäger stinkt getroffen zu Boden. Einen Augenblick steht die ganze Schützenlinie, starren alle Augen in höchster Spannung auf die Unterstände, als wollten sie das Bild unverwundlich ins Gedächtnis prägen — einen Augenblick nur. . . . Schon sinkt der Posten durchbohrt zur Erde. . . . wie eine unüberstehliche Springflut bricht die Schützenkette gegen die Unterstände vor. Die Lüren fliegen auf, von innen gestochen, von außen gerissen. Man sieht schreckensbleiche Gesichter, hochgeschwungene Fäuste mit Handgranaten. . . . dann erlischt die Tageshelle plötzlich, wie sie aufstammte, und jetzt ist es, als wäre das Hölleentor aufgerissen und die Geister der Unterwelt drängen in die Nacht hinaus. In das Aufstöhnen und Krachen der Handgranaten mischt sich gellendes Aufschreien, Stöße, Schläge. An allen Enden rufen sich die Deutschen ihr Schwert zu, um sich nicht gegenseitig zu erschlagen. Aus dem Dampf und Qualm springen schattenhafte Gestalten fliehender. . . . Verloren, die sie niederstehen. Der Reservezug ist nicht zu halten, stürzt sich in das Gewühl. . . . Kommandostimmen ringen sich durch. . . . der Bärm legt sich allmählich. . . . in den Unterständen und über den Dünenrand huschen die Scheine der Taschenlampen, und durch den dichten Qualm erkennt man die Leichen und Schwerverwundeten von Freund und Feind.

Aus Sachsen.

Dresden, 3. April. Über 50 000 A. . . . Bei dem vorgeführten . . . nungen für Ende März sowohl als auch durch die . . . der älteren Kompagnien hat sich ergeben, daß . . . meinderwartung in Mitleid bei . . . bedenklichen . . . schlagungen vorgekommen sind. Der . . . hat seit vielen Jahren selber in erheblichem Maße . . . wurden mindestens 50 000 A. (festgestellt) unter . . . er in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, . . . sich durch Erschießen zu entziehen. Er wurde mit . . . lebensgefährlichen Verwundung ins Johanniterhaus . . . tenhaus nach Heidenau gebracht. Die . . . geführte Revision hat mit Bestimmtheit ergeben, daß . . . den Unterschlagungen außer Geblö niemand . . . Geblö hat in raffinierter Weise verstanden, . . . Vorgefahren als auch seine Kollegen zu . . .

Dresden, 3. April. (A. W.) Der König hat im . . . an die Verleihung des Ritterkreuzes des . . . rich-Ordens an den Kommandanten S. W. . . . „Römer“, Korvettenkapitän Graf zu . . . noch an einen Offizier und 7 Obermatrosen und . . . die aus dem Königreich Sachsen stammen und an . . . ternehmungen dieses Schiffes teilgenommen haben, . . . Auszeichnungen zu verleihen.

Heimatbank!

Ein jeder Unterwiesener, der einer . . . Pflicht genügt, bereit ist, . . . schlingen, wird gebeten, dies an die . . . Stiftung Heimatbank für Arbeitsvermittlung, Dresden, . . . Invalidenbank, Seif. 5, zu melden.

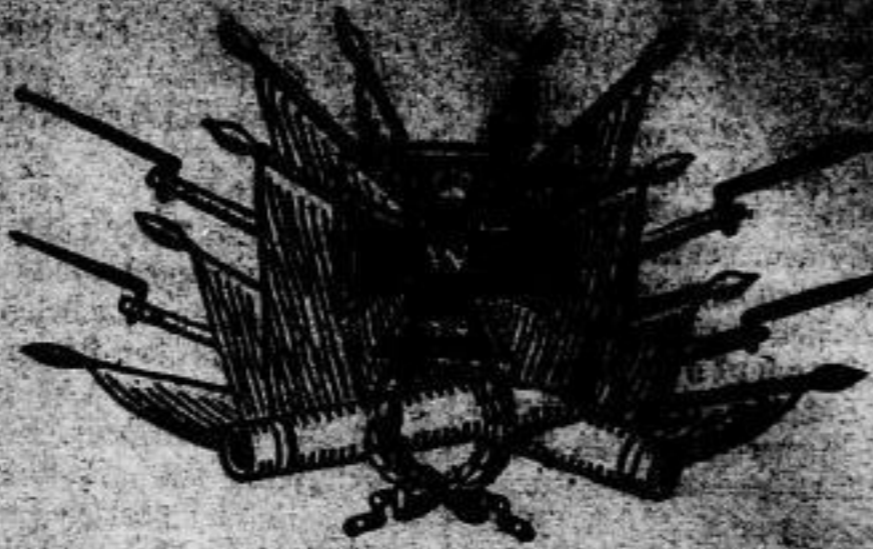
Bürgerlicher Küchenzettel.

- Dienstag, 4. April: Konfektentorten mit Sahberingen und Kartoffeln.
- Mittwoch, 5. April: Kartoffelsuppe, Rastaroni mit geriebenem Schweizerkäse und Tomatenbeigüß.
- Donnerstag, 6. April: Rindfleisch und Kohlraben mit Kartoffelstücken.
- Freitag, 7. April: Erbsuppe, Spinat mit Spiegeleiern und Kartoffeln.
- Sonntag, 8. April: Kartoffelkaus mit Blutwurst.
- Sonntag, 9. April: Grüne Suppe, Schellfisch mit Senf-Beigüß und Kartoffeln, gebadener Naisgriß mit Apfelwein-Beigüß.*
- Montag, 10. April: Gebratene Kartoffelstücke mit . . .

* Gebadener Naisgriß. In ein Liter kochendes Wasser läßt man 150 Gramm (reinhaltig ¼ Pfund) Naisgriß unter beständigem Rühren einlaufen, läßt nach 2 Schöpfen Zucker, 1 Prise Zimmt und etwas Zitronenschale zu und läßt das unter steterm Umrühren bei wenig Feuer zu einem flecken Brei ausquellen. Diesen füllt man dann in eine kalt ausgepülte Schüssel oder Form und läßt ihn mehrere Stunden kalt stehen; man kann diesen Brei auch schon tags vor dem Gebrauch zubereiten. Kurz vor dem Essen fahrt man den flecken Naisgriß aus der Form, schneidet ihn in dicke Scheiben, wendet diese in geschlagenem Ei und danach in geriebenem Zwiebeln um und bäckt sie auf beiden Seiten braun. Damit beim Baden nicht so viel Fett gebraucht wird, kann man auch den gestirzten Naisgriß gleich im Ganzen in einem großen flachen Teller baden, nachdem man ihn mit Ei bestrichen und Zwiebeln oder Semmel bestreut hat. Der fertig gebadene Naisgriß wird mit Zucker bestreut. Dazu gibt man einen warmen Apfelwein-Beigüß. ½ Liter Apfelwein requirit man fast mit 1 Oberstufe Wasser, 1 ganzes Ei, 3 Eßlöffeln Zucker und 2 Teelöffeln Kartoffel- oder Naismehl und läßt das unter fortwährendem Quirlen bis zum Aufkochen kommen. Dann nimmt man den Beigüß vom Feuer weg und rührt ihn noch eine Weile weiter. Dieser Wein-Beigüß schmeckt besser und kräftiger zu dem leicht weichlich schmeckenden Naisgriß als Fruchtzuck. — Diesen gebadenen Naisgriß kann man auch mittags noch einer Suppe als Hauptgericht geben. Hat man kein Fett zur Verfügung, so kocht man nur den Naisgriß im Wasser mit den angegebenen Gewürzen kurz vor dem Essen, wendet den flecken Brei in eine kalt ausgepülte Schüssel und läßt ihn gleich wieder um. In diesem Fall nimmt man den Getreide oder etwas reichlicher. Auch dieses einfache Gericht mit dem Apfelwein-Beigüß schmeckt sehr gut.

Chronik des

Ein
Kriegstagebuch



des

„Sächsischen Erzählers“

1914/16.

Nr. 73.

Erscheint wöchentlich als Beilage zum „Sächsischen Erzähler“, Wochenblatt.

4. April.

Deutsche Würde.

Deutsches Volk, in dieser Zeiten Fülle
wob ein Gott den Königspurpur dir.
Feierlich umwallt dich seine Hülle
neben deines Schwertes stolzer Bier.

Ströme Bluts sind heilig dir geflossen
aus geliebter Söhne Heldentum;
und in deinen Purpur ausgegossen,
glühn ist majestätisch deinem Ruhm.

Volk, erkenne der Erwähltheit Würde!
Hohe Andacht fühl im Ehrenkleid!
Als ein Priester trag des Blutes Bürde,
hab' ein Königs Herz in deinem Leid!

Hugo Dlig.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor ergebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenteile mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Strypa-Front angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelrechter Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgeschlagenen Angriff 500 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs abermals um tausend Mann. Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von Czartorysk neuerlich das Westufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von Bielgereuth raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße schwächerer Abteilungen brachen kläglich zusammen. Die Verluste der Italiener betragen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die 1. u. 2. Truppen in der Mecva und nördlich von Obrenovac bringen erfolgreich vor. Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde gesäubert, und befinden sich im Angriff auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und Truppen nach Überwindung der großen Stromlinie in ihren Berichten der unermüdbaren, heldenhaften Tätigkeit unserer

braven Pioniere und der aufopfernden Mitarbeit der Donauflotte.

11. Oktober.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Mesnil wurden feindliche Handgranatenangriffe abgewiesen. Unsere Kampftruppen erledigten gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Summelfmann einen englischen Kampfdoppeldecker in 400 Meter Höhe nieder; dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maasböden westlich von Hattonchatel je ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wir bühnten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Vor Dürenburg und nordwestlich von Widzi sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Ostlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen: In den Kavalleriekämpfen in der Gegend von Rudocka-Bola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziminnaja und Bleslucha geworfen. Bei Sezierry sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen; nördlich von Blesstaja-Bola ist der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Hladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Larnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Hladki angeführte russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz: An der Drina entwickeln sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donau-Übergang vollendet; südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zaritowo und Wrijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatemastellung im Donaubogen von Ram wurde erstürmt; weiter unterhalb bis Orsova finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten siebzehn Geschütze, darunter zwei schwere, sowie fünf Maschinengewehre.

Russischer Kriegsschauplatz: Die russische Heeresgruppe bei Gornje an unserer ganzen Nordostfront unermüdet weiterarbeiten. Der Feind unternahm nur noch einige kleine Angriffe an der Strupa einige Vorstöße, die aber wie an den Vortagen, mit einem vollen Misserfolge endeten. Im Raume zwischen Belegrika und dem unteren Save wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Nigral Nisch wurde schon durch unsere Artilleriefire abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In der Marea und bei Obrovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südlich und südwestlich der Stadt angelegten Befestigungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Bely-Bracar erklärten.

Im Raume von Semendria und Bogarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den 1. und 2. Truppen neun Schiffschütze, 26 Feldgeschützrohre, ein Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. Mehr serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die größten Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob eine Anzahl von Fluß- und russischen Seebooten.

12. Oktober.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Arras setzten die Franzosen ihre Angriffe fort. Zwei Teilangriffe gegen die von uns am 8. Oktober südwestlich von Sand zurückeroberten Gräben wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe gegen die Front von nordöstlich von Souchez bis östlich von Neuville brachen stellenweise unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen; nur an zwei kleinen Stellen gelangten die Franzosen bis in unsere vorderste Linie.

Auch in der Champagne endeten französische Angriffe beiderseits Lahure mit einem empfindlichen Rückschlag für den Feind. Trotz starker Artillerievorbereitung vermochte er gestern abend nirgends einen Geländevorteil zu erringen. Seine Versuche, heute früh an derselben Stelle durchzustoßen, scheiterten ebenfalls.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Auf der Westfront von Dünaburg führte unser Angriff zur Erstürmung der feindlichen Stellungen westlich von Muzt in zweieinhalb Kilometer Frontbreite. Drei Offiziere, 367 Mann sind gefangenengenommen, ein Maschinengewehr ist erbeutet. Russische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen: Die feindliche Kavallerie bei Jeziertz räumte das Feld.

Die Lage bei den deutschen Truppen der Armee des Grafen Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz: Auf der ganzen Front nach unsere Vorwärtsbewegung gute Fortschritte. Szig und Feste Semendria sind gestern von unseren Truppen genommen.

Nach dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Burdonow schlugen wir zwei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen die Frontlinie von zwei bis drei Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Ein Korridor nach und nördlich von Ra-

folomka am Save unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine Änderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich der Save und der Donau und an der unteren Drina wird an ganzer Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden 1. u. 2. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der Sandon-Schanzen aufragenden Berges Alpar drei Geschütze und einen Scheinwerfer. Alle Höhen im Kreise von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschütztrag beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Bogarevac zurück. Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkeln mit montenegrinischen Abteilungen.

Bulgariens Entscheidungstunde.

Das siegreiche Vordringen der österreichischen und deutschen Truppen in Serbien wird von der Öffentlichkeit mit größter Spannung verfolgt. Allgemein herrscht das Gefühl, daß nunmehr auch Bulgariens Entscheidungstunde kommt, wenn es durch die Besetzung Mazedoniens seine nationalen Träume erreichen will. Von der Notwendigkeit der bevorstehenden Aktion sind selbst die russophilen Parteikreise durchdrungen. Nach Meldungen aus Saloniki wurde die Bandung der Entente-Truppen unterbrochen und dürfte schwerlich fortgesetzt werden.

Besetzung und Verwirrung in Serbien.

Nach einer Meldung, die dem „Berliner Tageblatt“ aus Sofia zugeht, scheint es, daß die Serben durch eine hastige Abänderung ihrer ursprünglichen Beschlüsse große Verwirrung in ihren Aufmarsch gebracht haben. Sie hatten anfangs sieben Divisionen an der bulgarischen Grenze konzentriert, teils weil sie nicht glaubten, daß Deutschland und Österreich-Ungarn nach der eingeleiteten Offensive im Westen ihnen große Kräfte gegenüberstellen könnten, teils weil sie Bulgarien anzugreifen, zu überraschen und zu überrennen gedachten. Erst gegen den 30. September, als sie sahen, daß an der Donau, der Save und der Drina sehr bedeutende feindliche Kräfte waren, begannen sie einige Divisionen von der bulgarischen Grenze vor allem an die Donau zu werfen, ohne sie mehr recht in Stellung bringen zu können. Auch aus Albanien haben die Serben Truppen zurückgezogen. In Nisch herrscht unbeschreibliche Verwirrung und größte Bestürzung, vor allem, weil man sieht, daß auch die englisch-französischen Truppen, die frühestens für Ende Oktober erwartet waren, nun zu spät kommen werden.

Bulgariens Eintritt in den Krieg.

Aus Nisch wird amtlich gemeldet: Die Bulgaren haben uns auf der Front von Anjazewac angegriffen.

13. Oktober.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Vorstöße nordöstlich von Vermelles wurden leicht abgewiesen. Östlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten.

In der Champagne scheiterte gestern abend ein französischer Angriff südlich von Lahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen.

In den Vogesen blühten die Franzosen am Westrande des Schrammännle einen Teil ihrer Stellung ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Westlich von Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen. Versuche des Gegners, sich der von uns

befehlten Inseln des Mladjol-Sees zu bemächtigen, scheiterten. Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eins unserer Luftschiffe besetzte in vergangener Nacht die besetzte und mit Truppen angefüllte Stadt Dinaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generals v. Eisingen: Der Feind ist aus seinen Stellungen bei Rudka-Blesko-Balkstaja vertrieben, sowie über die Linie M. S. Aleksandrija-Höhen, nördlich davon, zurückgewiesen. Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonta (südwestlich Burtanow) aus mehreren Stellungen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Der Widerstand der Serben konnte unsere Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten. Südlich von Belgrad wurden Dorf Zeleznik und die Höhen östlich beiderseits der Tapcidersta gestürmt. Der Angriff auf Bogarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße Bogarevac-Gradiste ist in südlicher Richtung übersritten.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Bei Burtanow an der Strypa wurde auch der vierte der gestern mitgeteilten russischen Angriffe durch österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone abgeschlagen. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern nachmittag begannen die Italiener ein lebhaftes Geschützfeuer aus schweren und mittleren Kalibern gegen die Hochfläche von Lafran. Auch gegen einzelne Abschnitte der küstländischen Front entfaltete die feindliche Artillerie eine erhöhte Tätigkeit. Annäherungsversuche italienischer Infanterie-Abteilungen gegen Brate und den Tolmeiner Brückenkopf wurden abgewiesen. Im Nordwestteil der Hochfläche von Doberdo zwang ein Feuerüberfall den Feind zum fluchtartigen Verlassen seiner vordersten Deckungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Angriffe schreiten trotz heftigster Gegenwehr des Feindes überall vorwärts. An der unteren Drina warfen unsere Truppen die Serben aus mehreren Gräben. Südlich von Belgrad wurden dem Gegner einige jäh verteidigte Stützpunkte entzogen. Serbische Gegenstöße scheiterten stets unter großen Verlusten für den Feind.

Der Vierverband und Griechenland.

Die Gesandten des Vierverbandes überreichen dem griechischen Ministerpräsidenten Jaimis eine Note, in der die Zurückziehung des Truppenlandungsverbots gefordert wird. Wenn diesem Ersuchen nicht stattgegeben werde, werde die Blockade über Griechenland verhängt, um die Wareneinfuhr nach Bulgarien zu verhindern.

In Saloniki wird der Kriegszustand erklärt.

Delcassé's Rücktritt.

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé tritt von seinem Amte zurück. Bloviani übernimmt vorläufig die Leitung der auswärtigen Politik.

14. Oktober.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an, der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nordöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benützung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften gegen die Stellungen westlich von Hulluch sind unter schweren Verlusten für den

Feind abgeschlagen. Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff zwei Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Rester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangene in unseren Händen. In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tardare mit äußerster Erbitterung fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tardare-Souain brachten unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Rüstliche Angriffsversuche erstlute unser Artilleriefeuer im Reime. Auf der Combres-Höhe wurde ein feindlicher Graben von 200 Meter Länge gesprengt. In den Vogesen versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Oktober am Schanzgraben abgenommene Stellung zurückzunehmen; an unserem Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Westlich und südwestlich Illuz warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Russische Angriffe westlich und südwestlich Dinaburg wurden abgewiesen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Hajworonta (südlich Burtanow) und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz: Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und Südostfront des festungsartig ausgebauten Ortes Bogarevac sind genommen.

Die Agence Havas, das amtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Okt. veröffentlichte Befehl des Generalstabs Joffre sei deutscherseits erlassen. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Urabzüge des Befehls in deutschen Händen sind, und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Ramschasten ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift bei sich führten, unumwunden auch zugegeben haben.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von Larnopol an. Er stürmte drei Glieder tief, wobei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schutzhilfen ausgerüstet hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück; er erlitt große Verluste. Sonst im Nordosten kein besonderes Ereignis.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das lebhafteste Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Lafran und Bielgereuth und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomiten-Front hält an. Ein Alpini-Bataillon, das gegen eine Vorstellung südlich von Eiva vorstieß, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der küstländischen Front haben wir im Gebiete des Javret ein Stück italienischen Schanzgrabens besetzt. Italienische Angriffe auf den Arzi Brh, die nach heftiger Feuervorbereitung bis an unsere Hindernisse herangekommen sind, wurden abgeschlagen. An den anderen Teilen der Isonzofront wie gewöhnlich Geschützfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen stürmten gestern, aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vordringend, die festungsartig verschanzten Stellungen auf dem Erino-Brdo, dem Tunal und Stwara. Der Feind, der, wie Gefangene ausgaben, den Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, ging in regelloser Flucht gegen den Noalaberg und den Raum östlich davon zurück. Seine Verluste sind außerordentlich groß. Unsere schwere Artillerie hatte, wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen, auch an diesem Erfolge rühmenswerten Anteil. Gleich günstig schreiten die Angriffe unserer Verbündeten an der unteren Morawa fort. Sie entzogen dem Gegner die Verschanzungen an der West-, Nord- und Ostfront von Bogarevac.

Luftangriff auf London.

Der deutsche Admiralstab meldet: Unsere Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen ihrer Umgebung, sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London in mehreren Angriffen, die Londoner Docks, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Die offizielle Mitteilung vom Kriegszustand zwischen Bulgarien und Serbien.

Berlin, 14. Oktober. Die bulgarische Gesandtschaft erhielt die offizielle Mitteilung, daß die bulgarische Regierung infolge Überfalles durch serbische Truppen bei Klistendil, Len, und Belogradschit vom 14. Oktober 1915, 8 Uhr früh, an sich im Kriegszustand mit Serbien befindet.

Die serbische Mitteilung, daß Bulgarien angegriffen hätte, ist demnach ein Schachzug Serbiens, um die Verantwortung von sich abzuwälzen.

Ein Manifest Kaiser Ferdinands.

Sofia, 14. Oktober. (Nachung der „Bulgarischen Telegraphen-Agentur“.) Ein königliches Manifest ruft das Volk und die Armee zur Verteidigung des von einem heimtückischen Nachbarn besudelten heimatischen Bodens und zur Befreiung der unter serbischem Joch schmachtenden Brüder auf. Das Manifest gedenkt der von dem König und der Regierung zur Erhaltung des Friedens entfalteten Bemühungen, die den Zweck hatten, das Ideal des bulgarischen Volkes auf dem Wege der Neutralität zu verwirklichen und die Anerkennung des Unrechts seitens der beiden kriegführenden Gruppen durchzusetzen, das den Bulgaren durch die Teilung Mazedoniens zugefügt wurde, dessen größter Teil nach den Zugeständnissen sowohl der Verbandsmächte wie der Zentralsmächte Bulgarien gehören soll. Wir, werden, sagt das Manifest, die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserreiche Mitteleuropas angreifen. (W. T. D.)

15. Oktober.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten „Kiesgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten. In der Champagne hoben sächsische Truppen östlich von Aubertive ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry-le-François von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern mehrfach an. Südlich der Chaussee Dünaburg-Rowo Alexandrowst wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen; ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Bessolowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Minsk, auf dem zurzeit große Truppeneinladungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Balkan-Kriegsschauplatz: Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radetzki nahmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf. Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze (darunter ein schweres) erobert; die Werke auch der Südfront von Pazarevac sind heute nacht gestürmt; die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand. Die bulgarische 1. Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze; sie nahm die Passhöhen zwischen Belogradschit und Knjazewac in Besitz.

Aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs:
Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Front hielt das starke feindliche Artilleriefeuer an. Infanterieangriffe versuchte der Gegner nur auf der Hochfläche von Bielgereuth, wo mehrere italienische Kompagnien um Mitternacht gegen unsere Stellungen vorstießen, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden. Ebenso scheiterte ein nochmaliger Annäherungsversuch in den Morgenstunden.

An der Kärntner-Grenze und im Küstenlande ist die allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abschnitte dieser Front stehen unter andauerndem feindlichen Artilleriefeuer. Eine am Plateaurande nächst Peteano vorgehende italienische Abteilung wurde durch Gegenangriff geworfen und erlitt große Verluste.

Serbischer Kriegsschauplatz: Die über den Erno Brdo vordringenden 1. und 2. Truppen warfen den Feind über den bei Vinca in die Donau mündenden Boliova-Bach zurück. Die beiderseits der unteren Morava vorgehenden deutschen Streitkräfte nahmen Pazarevac im Kampf. Die bulgarische 1. Armee hat den Angriff über die serbische Ostgrenze begonnen und die Passhöhen zwischen Belogradschit und Knjazewac in Besitz genommen.

Des Königs Dank an seine Truppen.

Der König von Sachsen spricht aus Anlaß des in der Kriegsgeschichte beispiellosen Siegeszuges im Osten allen dabei beteiligt gewesenenen sächsischen Truppen Allerhöchstseinen wärmsten Dank und vollste Anerkennung aus und befiehlt, dies allen seinen im Osten kämpfenden Truppen bekanntgeben zu lassen. In dem Allerhöchsten Erlaß heißt es: „Sie alle haben das Ihrige dazu beigetragen, einen ungemäin jähen, kriegsgeübten Gegner von Stellung zu Stellung und von Festung zu Festung zurückzuwerfen. Die Namen Rowo-Georgiewst, Narew, Wilna und Kurland bedeuten hervorragende Ruhmestaten Meiner Armee, die stets in ihrer Geschichte mit ganz besonderen Buchstaben eingetragen sein werden. Schwere Kämpfe werden wir noch bis zum endgültigen Siege zu bestehen haben. Ich vertraue aber fest darauf, daß Meine braven Truppen im Osten so wie bisher auch in Zukunft dem sächsischen Namen Ehre machen werden.“

Englands Kriegserklärung an Bulgarien.

Das Londoner Auswärtige Amt teilt mit: Da Bulgarien bekannt gegeben hat, daß es sich im Kriegszustand mit Serbien befinde, und ein Bundesgenosse der Zentralsmächte sei, hat Großbritannien durch Vermittlung des schwedischen Gesandten in London Bulgarien mitgeteilt, daß vom 15. Oktober, 10 Uhr abends zwischen England und Bulgarien der Kriegszustand bestehe.

Griechenland erkennt den Bündnisfall mit Serbien nicht an.

Der griechische Gesandte teilt dem Staatssekretär Grey eine Note seiner Regierung mit, in der erklärt wird, das griechische Kabinett erachte den Bündnisfall des griechisch-serbischen Vertrages für nicht gegeben. Griechenland sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichtet, Serbien zu helfen.